Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung erscheint alle Woche 1 Bogen.

Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

26 Nummern machen 1 Band und kosten 2 Thaler.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band VIII. 6. Juni 1859. № 14.

I. Originalien.

Bericht über die Saison 1858 zu Markt Tüffer in Steiermark.

Von Dr. **L. Kleinhans** zu Venedig.

Die Thermen im Flussgebiet der Sann im südlichen Steiermark haben sich seit undenklichen Zeiten den Ruf besonderer Heilkräfte errungen. Denkmäler und Chroniken zeugen von ihrer hülfreichen Anwendung schon zur Römerzeit und in späteren Jahrhunderten.

Unter diesen Thermen nimmt die dicht an dem Markt Tüffer im Flussbette der Sann entspringende Quelle hinsichtlich der Mächtigkeit die erste Stelle ein. Markt Tüffer, ein freundlicher Ort deutscher Zunge mit der Eisenbahnstation gleichen Namens, 700 Fuss über dem Meere, liegt in einer überaus lieblichen Landschaft. Nach Norden durch hohe Gebirgszüge gedeckt, wird die fruchtbare Thalebene von wald- und wiesenreichen Höhen umrahmt, die sich nach Süden zu freundlichen Rebenhügeln niedersenken. Nicht leicht findet sich ein zweiter Ort, wo in dem Maasse wie hier sich Kraft und Frische von Wald- und Gebirgswelt mit südlicher Weichheit der Temperatur und Ueppigkeit der Pflanzenwelt vereinigt findet. Hier entströmen die heilkräftigen Wässer, an welchen sich seit uralten Zeiten alljährlich zahlreiche Hülfesuchende versammelten, trotzdem dass weder für Sicherung der Quelle gegen Hochwasser, noch für Unterkunft und Badegelegenheiten die mindeste Obsorge getroffen war. In jüngster Zeit endlich wurde der Quellenspalt mittelst einer auf Felsen ruhenden Fassung gegen jede

Störung sichergestellt und die Leitung ans rechte Flussufer vollendet, wo in Mitte weit ausgedehnter Anlagen die bereits vollendeten Bade- und Wohngebäude sich befinden. Die gesammte Heilanstalt wird somit in diesem Jahre unter der ihr von Seiner Majestät allergnädigst ertheilten Benennung „Kaiser Franz-Josephs-Bad" in die Reihe der Steierischen Kurorte eintreten. Das Hauptgebäude, in welchem sich die Badeanstalten befinden, erhebt sich auf künstlich erhöhter Terrasse hart am Flusse, von dessen Fenstern und Balkonen sich nach allen Richtungen die lieblichsten Aussichten eröffnen. Es vereinigt in sich nebst 48 grösseren und kleineren vollständig eingerichteten Wohnzimmern die Speiselocalitäten, Spiel- und Conversationszimmer. Durch die bequem eingerichteten, in angemessener Temperatur erhaltenen Ankleide- und Ruhezimmer, die, für die Geschlechter getrennt, in beiden Seitenflügeln angebracht sind, tritt man in das grosse Bassin, auf dessen Grund breite Treppen führen. Hier stürzt der Hauptstrom der Quelle in ununterbrochenem Strahle in einen weiten und hohen Saal mit gewölbter Decke. Durch fünf grosse Bogenfenster dringt das volle Tageslicht in den domartigen Raum. Mehr als hundert Personen können hier gleichzeitig ohne Beengung ein Bad nehmen. Dicht daneben befindet sich, durch eigne Röhren gespeist, ein kleineres Separatbassin, sowie die Anstalt für Wannen- und Douchebäder.

Dicht neben dem Hauptgebäude liegt die ehemalige Schweizerei, ein eleganter Neubau mit 14 wohleingerichteten Zimmern, und die neu hergestellte Restauration mit Speisezimmern, Kaffee- und Billardsaal. Die daneben befindliche Mühle enthält nebst den Wirthschaftsräumen sieben freundliche Wohnzimmer. Weitere Vergrösserungen stehen in nächster Aussicht.

Alle diese Gebäude stehen auf der anmuthigen Wiesenfläche des Thales inmitten freundlicher Anlagen, die sich sowohl in der Ebene bis zum Markte und der Eisenbahnstation, als auch bis in die schattigen Waldparthien der nahen Höhen fortsetzen, wo sich dem Spaziergänger die wechselndsten Aussichten von zweckmässig gewählten Ruheplätzen eröffnen.

Die Ansicht, dass die Therme von Markt Tüffer mit der des Römerbades gemeinsamen Ursprung in der Tiefe der Erdrinde habe und als der stärkere Ast einer und derselben Quelle angesehen werden müsse, wird durch die Betrachtung der geologischen Verhältnisse der Gegend, durch die vollkommene Uebereinstimmung der Analysen beider Wässer, sowie ihrer physikalischen Eigenschaften bestätigt. Der Gehalt an festen Bestandtheilen der Kaiser Franz-Josephs-Quelle beträgt etwa 1,5 Gran in 12 Unzen, worunter etwas Kieselerde, Chlornatrium, Chlormagnesium und kohlensaurer Kalk sich vorfinden. Unzweifelhaft ist etwas freie Kohlensäure, die jedoch nicht den alleinigen Bestandtheil der zahlreich aufsteigenden Gasblasen abgibt. Die Temperatur des Wassers beträgt an der Quelle constant 31 Gr., in dem grossen Bassin 30 Grad R.;

in dem Separatbad und den Wannenbädern kann der Wärmegrad nach Belieben ermässigt werden. Das Wasser ist ausserordentlich klar, vollkommen farblos, von angenehmem Geschmack und hinterlässt nur bei langem Stehen etwas flockigen Niederschlag.

Hiernach reiht sich die Quelle in jene Classe der Acratopegae oder indifferenten Thermen ersten Ranges, die bisher nur in Gastein, Wildbad, Pfäffers und dem Römerbade zu Tage traten.

Steigt man wie gewöhnlich früh Morgens in das soeben gereinigte und frisch gefüllte Bassin, so bemerkt man mit Vergnügen die Abwesenheit jeder lästigen Hitzeempfindung oder Beklemmung. Die Herzreaction wird gar nicht oder nur ganz leicht und vorübergehend beschleunigt, und es ist jede Furcht vor aufregender Wirkung vollkommen grundlos. Ebenso wenig wird die Respiration alterirt. Dagegen ist der belebende und stärkende Einfluss des Bades, der von der Wirkung des gewöhnlichen warmen Wassers gänzlich verschieden erscheint, auf die Nerventhätigkeit im Allgemeinen, besonders des motorischen Systems, ganz unverkennbar, die besonders dann zu Tage tritt, wenn man nach anstrengenden Muskelbewegungen, oder bei Schwäche der Bewegungsorgane in Folge von gezwungener längerer Ruhe, nach Krankenlager und bei peripheren und centralen Erkrankungen der Bewegungsnerven im Bade verweilt. Ein Gefühl von Wohlbehagen verbreitet sich über den Körper, die Haut wird succulenter, und infiltrirte rigide Theile, besonders in der Haut, den Muskeln und Gelenken, fühlen sich geschmeidiger an. Alle Neuralgien, besonders solche durch Druck von Exsudaten auf Nervenstämme, pausiren während des Bades. Nach längerem Verweilen im Bade tritt ein Gefühl leichter Ermüdung ein, das bei dem in sein Zimmer zurückgekehrten Badegast zu leichtem Schlummer führt, unter wohlthuender Schweissbildung und reichlichen Ausscheidungen durch die Nieren. Doch bleibt weder Erschlaffung der Haut und Neigung zu Schweissbildung noch Ermüdung zurück; im Gegentheil hebt sich nach kurzem Badegebrauch der Appetit und die Verdauung, und eine frohere Gemüthsstimmung tritt zu Tage. Gewiss tragen dazu der Genuss der wundervollen Gebirgsluft und die stete Bewegung in den reizenden Umgebungen das ihrige bei. Unter diesem belebenden Einfluss wurde häufig der Wiedereintritt lange verhaltener Ausscheidungen beobachtet, der in der Hebung der Nerventhätigkeit und des Stoffwechsels seine Erklärung findet. Das blühende Aussehen mancher Badebesucher endlich bezeugt den glücklichen Einfluss desselben auf die krankhaft veränderte Blutmischung.

Bei der Verordnung des Bades können die Analogien zwischen demselben und den wenigen ähnlich constituirten Heilquellen mit vollem Rechte berücksichtigt werden. Allgemeine Lebensschwäche, besonders als Folge erschöpfender Leiden, Krankheiten der motorischen Sphäre des Rückenmarks bei Anwesenheit aufsaugbarer Exsudate, Rheumatosen und dadurch bedingte Reflexions-

erscheinungen, Infiltrate in die Haut, die Lymphdrüsen, die Muskeln und die Gelenksapparate von traumatischer Natur oder durch fehlerhafte Blutmischung bedingt, Metalltoxicosen, Chlorose, Amenorrhöe, Sterilität in Folge chronischer Anschwellungen des Uterus, Caries und Necrose, endlich veraltete Geschwüre und fehlerhafte Narbenbildung werden die Hauptanzeigen für die Verordnung des Gebrauchs der hiesigen Bäder abgeben.

Die Gebrauchsweise der Bäder ist dieselbe wie in ähnlichen Anstalten. Nach dem Gebrauch eines Vorbades werden die Bäder im grossen Bassin genommen, deren Dauer nach ärztlicher Vorschrift bemessen wird. Kräftigere baden auch Nachmittags. Für besondere Zwecke stehen das Separatbassin, sowie die Wannen- und Douchebäder in Bereitschaft. Von grossem Einfluss erweist sich in manchen Fällen der innerliche Mitgebrauch des Thermalwassers. Die Dauer der Badekur richtet sich nach dem speciellen Falle. Vielfach wird die bisher übliche Zeit von 21 Tagen genügen.

In Verbindung mit den Bädern wird schon im heurigen Frühjahr eine geregelte Steirische Molkenkuranstalt eröffnet werden. Bei dem Reichthum der Gegend an den herrlichsten Futterkräutern wird die Beschaffung einer trefflichen Milch ermöglicht, aus der jeden Morgen durch einen gewandten Manipulanten unter ärztlicher Aufsicht die beste Molke bereitet wird. Je nach dem Bedürfnisse wird dieselbe durch die Art der Bereitung entweder eine vorzugsweise auflösende oder mehr tonisirende sein, ein Umstand, der bei den verschiedenen Krankheitszuständen, die einer Molkenkur unterliegen, ins Gewicht fällt. In einem eigenen, im Garten gelegenen Gebäude wird jeden Morgen die Molke an die Kurgäste vertheilt, die in der allernächsten Umgebung die bequemsten Promenaden in Auswahl vorfinden.

Die Saison für die Molkenkur sowohl wie für die Bäder beginnt mit Anfang Mai und dauert bis in den Spätherbst. Das milde Klima des Kurortes mit einer mittleren Jahrestemperatur von 8 Grad R. erlaubt es, der Meinung entgegenzutreten, dass nur die Monate des Hochsommers einer Kur günstig wären, welche desswegen oft unnöthiger Weise oft verspätet wird.

Als selbstständiges Heilmittel und zur Unterstützung einer anderen Kur werden Manchem die Flussbäder in der nahen Sann willkommen sein, welche zweckentsprechend eingerichtet werden.

Die ganze Anstalt steht unter der Leitung des Badearztes, der von Mai bis Ende September im Bade verweilen wird; den ökonomischen Theil besorgt ein gewandter Restaurant, der schon früher in ähnlichen Anstalten die Wirthschaft führte. Die Verpflegung und Berechnung der Zimmerpreise, Badetaxen etc. geschieht nach einem festgesetzten sehr billigen Tarife.

Welches sind nun die eigenthümlichen Vorzüge dieser Kuranstalt?

1. Die Mächtigkeit der Quelle, die die verschiedenartigste Benutzung der Therme erlaubt, in Verbindung mit der Möglichkeit, verschiedene Temperaturgrade anzuwenden.

2. Die Grösse und Schönheit der Baderäume.

3. Die bequeme Lage, die auch schwerer Leidenden längere Promenaden ermöglicht, dicht am Fusse waldreicher Höhen.

4. Die nächste Nähe eines gewerbreichen Marktes und einer Station der grossen Schienenstrasse zwischen dem Adriatischen und dem Deutschen Meere, wodurch den aus Italien sowohl als aus dem Innern des Continents kommenden Kranken der Besuch der Heilanstalt erleichtert wird.

5. Die Vereinigung mehrfacher Heilpotenzen an einem und demselben Orte.

6. Der Reiz der Landschaft, die kräftige und doch milde Gebirgsluft, das weiche Klima und die constante Temperatur: Vorzüge, welche der Heilanstalt mit Recht die volle Bedeutung eines klimatischen Kurortes vindiciren.

Von den 194 Partheien mit 276 Personen, und zwar 143 männliche und 133 weibliche, waren dem Stande nach: 62 Beamte, 31 Kaufleute, 30 Private, 23 Grundbesitzer, 21 Gewerbetreibende, 22 Domestiken, 14 mit diversen Beschäftigungen; ferner 1 fürstlichen Standes, 20 vom Adel, 10 Geistliche, 9 Offiziere, 9 vom Lehrerstande, 14 Aerzte, 2 Künstler, 8 Privatbeamte.

Nach Herkunft waren 100 aus Steiermark, 54 aus Wien, 35 aus Krain, 15 aus Triest, 12 aus Kärnthen, 11 aus Venedig, 10 aus Russland, 7 aus Kroatien, je 5 aus Ungarn und Mecklenburg, je 3 aus Schweden und Mähren, je 2 aus Oberösterreich, Galizien und Dalmatien, je 1 aus Siebenbürgen, Lombardei, Kirchenstaat, Korfu, Janina, Hamburg und Nordamerika.

Eigentliche Badekur wurde gebraucht von 219 Personen; von diesen liessen sich einer speciellen ärztlichen Beobachtung durch den Badearzt 102 unterziehen, wonach von diesen letzteren litten 8 an Gelenks- und Knochenkrankheiten (mit Ausschluss gichtischer), 24 an Gicht, 16 an Rheumatismen, 10 an Krankheiten der weiblichen Sexualorgane, 15 an Motilitätsneurosen, 5 an Hautleiden (davon 3 an Prurigo), 8 an Scrophulose der Drüsen, 4 an Reconvalescenz nach schweren Krankheiten und deren Folgezuständen, 5 an Peritonealexsudaten, 3 an Blasenkatarrh und 3 an Magenkatarrh. Kein Todesfall vorgekommen.

Ueber die Resultate der Badekuren, die ich als sehr günstig bezeichnen muss, behalte ich mir ein besonderes Referat vor. Dass die Erfolge des ersten Jahres ermunternde waren, geht aus dem Bestreben des Eigenthümers der Anstalt hervor, durch neue Bauten und Parkanlagen den gesteigerten Ansprüchen und Bedürfnissen zu genügen. Zu den oben ausführlicher erwähnten Baulichkeiten kommt nun noch ein neues bereits fertiges Separatbassin, ein neuer

Speisesaal und 8 Wohnzimmer, sowie für gesellige Vergnügungen ein Flügel nebst Musikalien, eine Badebibliothek und ein Damensalon. Besonderer Fleiss wird auf die Anlegung von schattigen Spaziergängen in der nächsten Nähe des Badehauses verwendet. Der nahe gelegene Markt richtet ebenfalls mehrere Fremdenwohnungen ein.

Der Königsstuhler Mineralbrunnen bei Rhense am Rhein.

Von Medicinalrath Dr. **H. Eulenberg** zu Coblenz.

Als im verflossenen Winter der Wasserstand des Rheines sehr niedrig war, wurde in einem weit in das Strombett vortretenden Felsenriff, welches aus Grauwackenschiefer bestand, ein Mineralwasser entdeckt, welches aus verschiedenen Spalten hervorsprudelte. Im Munde des Volkes lebt die Sage, dass in früheren Zeiten an dieser Stelle eine Insel mit einem damals berühmten Heilbrunnen bestanden habe, durch Hochwasser und Eisgang im vorigen Jahrhundert aber untergegangen sei. Hr. Strombaudirector Nobiling, welcher sich um die Fassung der Königsstuhler Mineralquelle sehr verdient gemacht hat, konnte trotz allen Nachforschens keine Spuren von Mauerwerk auffinden, welches hier auf das Bestehen eines künstlichen Brunnens hätte schliessen lassen. Dagegen zeigten sich unter der Eisdecke in dem kaum 3 Fuss tiefen Wasser mehrere aufsteigende starke Mineralquellen, die jedoch ohne Fangedämme nicht gefasst und gegen das Rheinwasser nicht abgeschlossen werden konnten. Nach vielen Bemühungen gelang es dem Hrn. Strombaudirector Nobiling eine Mineralquelle zu fassen, welche 210 Fuss weit vom Ufer im Rheinstrombett liegt, 5 Fuss unter dem Nullpunkt am Coblenzer Rheinpegel im festen quarzhaltigen Grauwackengestein entspringt, durch eiserne Röhren nach dem Ufer geleitet und mittelst einer auf dem Ufer hinter dem Leinpfade stehenden Pumpe nutzbar gemacht worden ist, gerade in der nächsten Nachbarschaft des historischen Königsstuhles, welcher dem Mineralwasser den Namen gegeben hat.

10000 Kubikcentimeter Königsstuhler Mineralwasser enthalten nach der Analyse des Hrn. Medicinalrath Dr. Mohr:

Kohlensaures Natron . . .	6,996	Gran
Schwefelsaures Natron . .	7,776	"
Kochsalz	10,0035	"
Kohlensaurer Kalk . . .	2,500	"
Kohlensaure Bittererde . .	0,915	"
Eisenoxyd	0,100	"
Kieselerde	0,020	"
Summa	28,3105	Gran

Als Mittel der Bestimmung der gesammten Bestandtheile hatten sich 28,44 Gran ergeben.

Das Wasser gehört somit zu den alkalischen Säuerlingen, in dem man den Eisengehalt entschieden durchschmeckt, wesshalb die Wahl der eisernen Röhren zur Leitung keine glückliche ist, da hierdurch der Eisengehalt jedenfalls sich noch vermehren wird.

Aus der Vergleichung der Bestandtheile mit den Analysen anderer Wässer zieht Dr. Mohr folgende Schlüsse:

1) Kohlensaures Natron (6,996 Theile in 10.000) kommt sehr nahe an Selters (7,62 Theile) und Geilnau (7,94 Theile), während Fachingen 21,4 Theile hat; Karlsbad hat 12,62, dagegen Teplitz nur 3,48 und Roisdorf 9,45 Theile.

2) Schwefelsaures Natron (7,776 in 10.000) ist weit mehr als Selters (0,32), Geilnau (0,12), Fachingen (0,22), ungefähr ⅓ von Karlsbad (25,87), mehr als Bilin (6,11).

3) Kochsalz mit 10 Theilen ist fast gleich Karlsbad (10,38) und Franzensquelle (11,63), die Hälfte von Selters (21,21), bedeutend mehr als Geilnau (0,59) und Fachingen (5,61), dagegen weniger als Roisdorf (17,9).

4) Kohlensaurer Kalk mit 2,5 fast gleich Geilnau (2,59) und Selters (2,43).

Aus dieser Vergleichung geht hervor, dass die neue Quelle eine ganz eigenthümliche Zusammensetzung hat und mit keiner anderen Quelle in allen Bestandtheilen übereinstimmt. Die Summe der Bestandtheile zu 28 ist sehr bedeutend und übertrifft die Ahrthalquellen und viele Eisenquellen, dagegen steht sie unter Selters (34,59) und Roisdorf (38,08); Geilnau und Beuel (Neuenahr) haben an 14, also nur halb so viel wie die neue Quelle.

Was die Natur der Bestandtheile betrifft, so ist dieselbe sehr glücklich ausgefallen. Der ziemlich grosse Gehalt an Kochsalz gibt dem Wasser den Wohlgeschmack, das Kräftige, den Mund Füllende. Kohlensaures und schwefelsaures Natron sind in genügender Menge vorhanden, um heilkräftig wirken zu können. Dagegen ist der Eisengehalt etwas hoch, wenn man auf den blossen Wohlgeschmack sieht, während es medicinisch, mit kohlensaurem Natron gepaart, eine sehr wirksame Combination ist.

Noch muss ich die Bemerkung hinzufügen, dass das Wasser in seinen Bestandtheilen nicht constant ist, was wahrscheinlich von der nicht zureichenden Fassung der Quelle herrührt. So ergab eine zweite Analyse nur 22 feste Bestandtheile auf 10.000. Auch hat man die Erfahrung gemacht, dass bei hohem Wasserstande des Rheines die Verdünnung des Wassers sich schon durch den Geschmack kund gibt.

II. Recensionen.

Die Aufsaugung in mineralischen Bädern, von Dr. C. J. v. Heidler. Prag, 1858. gr. 8°. Calve, VI u. 48 S.

Diese Abhandlung ist ein Abdruck aus der Schrift des Verfassers: „der neue Mineralmoor in Marienbad, Prag 1858.“ Es ist richtig, die Frage von der Aufsaugung bildet in der wissenschaftlichen Balneologie eine Cardinalfrage, und jeder Versuch, diese Frage ihrem Abschlusse näher zu bringen, ist dankenswerth; denn noch immer stehen sich die Meinungen nicht allein, sondern auch die Experimente schroff gegenüber. Verfasser legt in seiner Abhandlung den bekannten Aufsatz von Lehman (Baln. Ztg. I. p. 444) über die Resorption in mineralischen Bädern und namentlich in Mineralmoorbädern zu Grunde und druckt ihn p. 1—10 ab, dazu macht er p. 10—24 seine Bemerkungen, in denen Verfasser seine „Zweifel an der Zulänglichkeit der beigebrachten physiologisch-chemischen Versuche“ zur Negirung der Resorption vorbringt, die er aus den Experimenten Andrer und durch die Praxis zu bewähren sucht, wobei er manche Lanze gegen die Chemie bricht, indem die Resorption im Bade für den Verfasser als Vermittler der Heilwirkung der mineralischen Bäder feststeht. In dem dritten Kapitel kommt Verfasser wieder auf seine „Erschütterungstheorie“ zurück, und vindicirt den physicalisch-dynamischen Einfluss der Bäder (Wärme, Friction, Druck) Einfluss auf die kranke Mischung des Bluts. Im 4. Kapitel dringt Verfasser auf Entscheidung der Frage über die Resorption; er selbst sei von der Arbeit zurückgeschreckt durch ihre Schwierigkeit, indem er vor Allem keinen ganz gesunden Menschen finden könne, um die Norm festzustellen, und dann sei auch die Manipulation zu schwierig. Er theilt zwar im 5. Abschnitt die Art mit, wie man experimentiren müsse, nach Briefen von Lehmann, den Weg des Experimentes selbst konnte Verfasser nicht gehen, und beschränkt sich auf Theoretisiren hinterm Tisch. — Auf diese Weise wird es nie gelingen, zum Abschluss zu kommen. Das Experiment muss entscheiden; allein das ist die Kunst, das Experiment richtig anzustellen. Hier müssen eine Menge Dinge von einander getrennt werden, und es ist vor allen Dingen nöthig, eine einfache und klare Methode zu finden; denn mit so verwickelten Verhältnissen lässt sich nicht experimentiren. Man sieht es ja an den grossen Zahlenwerken, die die Welt anstaunte, was sie bedeuten! Sie sind fast sämmtlich ohne Werth! Kommt ein Dritter, der die Experimente wiederholt, so ist bis jetzt noch kein einziger Forscher zum selben Resultat gekommen, wie sein Vorgänger, denen aber immer eine Menge Beobachtungsfehler vorgeworfen werden. Das Experiment ist eben noch nicht einfach genug!! Diess aber herzustellen ist die Aufgabe der Wissenschaft.

Wenn nun schliesslich Verfasser sagt, dass die Resorption im Bade festgestellt sei, so ist diess weder in seiner Schrift zur Evidenz bewiesen, noch auch angenommen, im Gegentheil, es wird stets und stets unwahrscheinlicher, dass eine Resorption fixer Bestandtheile im Bade geschieht; jedenfalls lässt sich nicht so allgemein die Sache abmachen, sondern man muss genau zwischen den einzelnen Stoffen in Bezug auf ihre Resorbirbarkeit unterscheiden. Das Studium der physikalischen Wirkung der Bäder im weitesten Sinne des Wortes ist überhaupt eine ebenso dringende Aufgabe der Balneologie, und

wir müssen zu den oben angegebenen Agentien (Wärme, Friction, Druck) namentlich noch die Electricität erwähnen, die hier in Betracht kommt; den Einfluss der im Bade entstehenden verschiedenen Ströme auf das Nervensystem, und die dadurch eintretende Stoffänderung zu studiren, dazu liegt dringende Aufforderung vor. Dr. *Spglr.*

Traité de Chimie hydrologique, comprenant des notions générales d'hydrologie, l'analyse chimique qualitative et quantitative des eaux douces et des eaux minérales, un appendice concernant la préparition, la purification et l'essai des reactifs, et précédé d'un essai historique et de considérations sur l'analyse des eaux. Par J. Lefort, Pharmacien à Paris, membre de la Soc. d'Hydr. etc. Avec figures intercalées dans le texte. Paris, V. Masson 1859. gr. 8. XL et 622 p.

Verfasser ist in der Hydrologie schon durch eine grosse Reihe guter chemischer Arbeiten über die Mineralquellen bekannt, und gibt in dem vorliegenden grösseren Werke die Mittel an, wie man die süssen und mineralischen Wasser in Beziehung auf ihre physikalische, chemische und naturhistorische Beschaffenheit untersucht, und wie man auf die sicherste und exakteste Weise jedes mineralische Princip darin erkennen und bestimmen kann. Wie die genaue Kenntniss der Beschaffenheit eines jeden süssen Wassers für das häusliche Leben, die Agrikultur und die Industrie ganz unentbehrlich ist, so hat sie auch schon der Geologie und Meteorologie die wesentlichsten Dienste geleistet. Verfasser hat daher bei dem grossen und rapiden Fortschritt der Chemie der Wissenschaft einen Dienst geleistet, ein solches Compendium geschrieben zu haben. Er hat eine genaue historische Einleitung gegeben, wie man sie sonst nicht so leicht in französischen Werken findet, und diese dient wesentlich zur Verständigung. Das Werk selbst ist in 4 Theile getheilt. Der erste Abschnitt handelt von den süssen Wassern, und es ist das athmosphärische Wasser in seinem flüssigen, festen und dampfförmigen Zustande untersucht. Die physicalischen und chemischen Eigenschaften sind genau mitgetheilt, und ein besonderes Kapitel ist den Beziehungen zur Hygiene, Oeconomie und Industrie gewidmet. Der zweite Abschnitt ist den Mineralwassern gewidmet, zu denen auch das Seewasser gerechnet wird. Klassification, physicalische Eigenschaften, Temperatur, der Gehalt an mineralischen Bestandtheilen, die Dämpfe, sind die Themata der hier abgehandelten Kapitel. Im dritten Abschnitt werden die einzelnen mineralischen Bestandtheile besprochen, die sowohl im süssen, See- als Mineralwasser enthalten sind. Besonders interessant sind die vollständigen Angaben über Natur und Herkunft dieser Substanzen. Der vierte Theil endlich beschäftigt sich mit der qualitativen und quantitativen Analyse der süssen und Mineralwässer, sowie des Seewassers, und mit den einzelnen Bestandtheilen. Verfasser führt zur Erläuterung als Beispiel eine sehr instructive Analyse an, und gibt schliesslich an, wie man die Reagentien auf ihre Reinheit genau prüfen müsse. Das Buch ist ausgezeichnet, es ist kurz und bündig und bringt

nur die wichtigen und feststehenden Thatsachen, so dass sich jeder, der dergleichen Untersuchungen vornehmen will, einen sicheren Führer hat.

Die künstlichen Mineralwasser hat Verfasser ganz bei Seite gelassen, da sie mit seltenen Ausnahmen, den Chemikern nicht interessiren können. Die Welt ist auch so reich an natürlichen Mineralwassern, dass man nicht zu jenen Salzmischungen und Gassolutionen zu greifen braucht, die ebenso wenig die natürlichen Mineralwasser darstellen, als ein süsses mit Kohlensäuregas übersättigtes Wasser Selterser Wasser ist. Dr. *Sp.*

Guide pratique du medecin et du malade aux eaux minérales de la France et de l'étranger et aux bains de mer, suivi d'une étude sur l'hydrothérapie et augmenté d'un traité thérapeutique des maladies pour lesquelles on conseille les eaux. Par le Dr. Constantin James. 4. Edit. Paris. Victor Masson. 1858. 16⁰. 629 S.

Dieses Buch hat in Frankreich lange Zeit die Hauptrolle unter den Badebüchern gespielt, und wird noch, wie die nöthige 4. Ausgabe beweist, als ein Lieblingsbuch von Badereisenden gekauft, für die es auch sehr brauchbar ist. Das Buch enthält auch eine Menge Angaben, die man anderwärts vergebens sucht. Allein jede chemische Analyse und jede wissenschaftliche Klassification ist streng vermieden. Es ist desshalb das Buch weniger oder nicht für den Arzt, sondern für den Touristen geschrieben. Demgemäss sind auch die Quellen geschildert; das Wesen und die Natur desselben ist nicht erörtert; die Quellen sind nur nach geographischer Ordnung abgehandelt, was für den Reisenden, nicht aber für den Arzt bequem ist etc.; und so entsteht eine Art Labyrinth, aus der sich der Praktiker nicht zurecht zu finden lernt. Physiologische und therapeutische Wirkungen, Indicationen und Kontraindicationen sind aber der rothe Faden, der durch ein solches Buch sich ziehen muss. Es sind daher in Frankreich in den letzten Jahren auch andre wissenschaftliche Bücher über Bäder erschienen, z. B. von Durand-Fardel und Rotureau; das gekrönte Werk von Pétrequin und Socquet, ebenso ein Dictionaire von Durand-Fardel, Lefort etc. sind unter der Presse.

Das Buch von James ist ungefähr zu vergleichen mit Mosch, Taschenbuch für Bäder und Heilquellen, Leipzig 1821, 2 Bde., und ist nur dieses in dieser neuen Ausgabe mit vielen schönen Stahlstichen geziert; die Ausstattung ist vortrefflich, wie man es von der bekannten Verlagshandlung nicht anders gewohnt ist. Dr. *S.*

Die deutschen Bäder. Zeitschrift für das gesammte Badeleben. Wettin, Schabehorn. 1859. 4⁰.

Am 1. Mai wurde die erste No. dieser neuen Zeitung 8 S. versendet, die jeden 1. und 16. im Monat erscheinen soll. Die Badeindustrie hat von jeher solche Blätter versucht; und wie in Frankreich gegenwärtig die Gazette

des eanx erscheint, so in Wiesbaden das Centralblatt des deutschen Badelebens. Jetzt kommt noch diese neue Zeitung als Concurrenz hinzu. Die Wirthshaus- und Logisspeculationen, der Erwerb durch die Frequenz in den Mineralbädern, also die ökonomischen Verhältnisse, die Annehmlichkeiten, die interessanten Vorkommnisse, die Frequenz u. s. w.: das sollen die Themata für die angekündigten fliegenden Blätter sein. Wenn es bei so kargem Stoff kaum Einem solchen Blatte möglich war, sich zu halten, so dürften solche 2 Unternehmen sich gegenseitig das Leben verbittern und die Existenz sehr erschweren, wie ja auch alle früheren Versuche der Art nach kurzer Dauer stets verunglückt sind. Sie können keine Lebensfähigkeit haben, weil sie die Wissenschaft nicht als die hehre himmlische Göttin, sondern als melkende Kuh betrachten, die ihre Verleger mit Milch und Butter versehen soll.

B. Z.

Thérapeutique respiratoire. Traité théorique et pratique des Salles de respiration nouvelles (à l'eau minérale pulverisée) dans les établissements thermaux pour les traitements des maladies de poitrine par le Dr. Sales-Girons, médecin inspecteur des eaux sulfureuses de Pierrefonds. Paris, V. Masson, 1858. gr. 8⁰. 315 p.

Seit ein paar Jahren hat sich Dr. Sales-Girons, Badearzt zu Pierrefonds, einer kalten Schwefelquelle, mit der Ausführung der Idee beschäftigt, sein Schwefelwasser bei Brustkranken direkt auf die Schleimhaut des Respirationsapparats einwirken zu lassen. Er erfand daher eine Methode, das Wasser so zu verkleinern, dass es eingeathmet werden konnte: er machte das Wasser zu Staub, zu Pulver. Durch einen Druck von mehren Atmosphären presste er Wasser durch feine Oeffnungen gegen eine Scheibe, so dass der feine Strahl beim Anschlagen zu Staub zerschellte, und diesen Staub liess er einathmen. Er behauptet, dass das Wasser auf diese Weise nicht zersetzt werde, sondern dass es nur in unendlich kleine Theile zerlegt werde, und dass ein jedes dieser Atome dasselbe sei, wie vor der Pulverisirung (was noch sehr zu bezweifeln ist).

Man sieht, es ist diess eine ganz andere Art Inhalation, wie sie früher und jetzt in Frankreich und Deutschland gebräuchlich war. Es lässt sich nicht leugnen, dass die Idee eine äusserst geistreiche ist. Wenn man aber glaubt, dass dadurch eine ganze Reform in der Balneotheraphie oder gar in der Therapie überhaupt bedingt sei, so möchte diess wieder nur ein Hyperbel sein. Allein Sales-Girons spricht schon von Heilung der Cholera, des Wechsel- und Puerperalfiebers durch diese Methode, indem er sich nicht mehr auf seine Schwefelwässer beschränkt, sondern Eisen, China etc. ebenso appliciren will. Wenn man ferner glaubt, dass diese Inhalationssäle von S. G. bald an Deutschlands kalten Schwefelquellen eingeführt sein würden, so müssen wir im Gegentheil glauben, und wir werden darin bestärkt durch die Ansichten bedeutender Autoren, dass nach einigen Jahren selbst in Frankreich, wo gegenwärtig zu Pierrefonds, Salins und Bourbonne derartige Anstalten

sind, kaum mehr die Rede von dieser Medication sein wird, so geistreich sie auch ausgedacht ist, und so sehr sie die Aufmerksamkeit der Aerzte und Chemiker verdient. Dr. *Sp.*

Aegypten als Winteraufenthalt für Kranke. Zugleich ein Führer für Cairo und Umgegend. Nach eigner Anschauung eines fünfmonatlichen Aufenthalts bearbeitet von Dr. W. Reil, pr. Arzt und Docent zu Halle. Mit Witterungstabellen, zahlreichen Illustrationen und einem Plane der Pyramidenfelder. Braunschweig, Westermann, 1859, kl. 8⁰. 250 S.

Wegen schwerer Erkrankung eines ihm sehr theuren Familienmitgliedes hat der Verfasser 1857 — 58 einen fünfmonatlichen Aufenthalt in Cairo genommen, und hat aus eigner Anschauung die wunderbare Heilkraft des winterlichen ägyptischen Klimas beschrieben. Schon früher verdankten wir derselben traurigen Veranlassung die schönen Aufsätze des Verfassers über Gleichenberg (Baln. Ztg. II. p. 193) und die Molkenanstalten des Kantons Appenzell (Baln. Ztg. II. p. 273) und da Verfasser wieder nach Aegypten zurückgekehrt ist, so dürfen wir wohl später noch die Vervollständigung seiner Arbeiten erwarten. Möge ihm das von ihm so gepriesene Klima all das leisten, was er sucht!

Es ist schon viel über die Heilkraft der verschiedenen Klimate gegen Brustleiden geschrieben worden; es wurde bald dieser, bald jener Ort präconisirt, und unverständige Lobhudeleien haben sogar das Gute, das ein oder der andre Ort wirklich bietet, in Misskredit gebracht. Aegypten behauptet aber immer noch den ersten Rang dieser klimatischen Kurorte gegen Brustleiden und es ist eine werthvolle Bereicherung unserer Litteratur, dass wir endlich ein recht gediegenes Buch über diess Land bezüglich seines medicinischen Werthes besitzen. Während seines Aufenthaltes in Cairo hat Verf. die Erfahrungen unserer Landsleute Reyer, Lautner, Bilharz, die gewiss noch manchem deutschen Arzt von seinem Besuch aus Wien her bekannt sind, benutzen können, und gerade dadurch ist das Buch so werthvoll geworden. Verfasser bespricht Aegyten als Winteraufenthalt zuerst im Allgemeinen und vergleicht es dann mit Madeira und Algier. Alsdann giebt er die verschiedenen Rathschläge bezüglich der Abreise aus Europa, den Weg die nöthigen Vorbereitungen zur Reise, die Reise selbst, die Wahl der Wohnung, die Kleidung, Nahrung, das Leben, den Aufenthalt etc., dann spricht er über die Zeit der Abreise, die Wahl eines passenden Sommeraufenthaltes etc. Dabei sind die Sehenswürdigkeiten von Cairo beschrieben, und die Partien und Ausflüge ausführlich angegeben. Meteorologische Tabellen, vom Professor Reyer zusammengestellt, sowie eine Uebersicht der Litteratur, schliessen das interessante Buch, das mit vielen schönen Illustrationen geziert ist, und das jeder Arzt, der einen Kranken nach Aegypten zu schicken beabsichtigt, lesen und jeder Kranke, der nach Aegypten geschickt wird, besitzen muss.

Dr. *Spglr.*

III. Tagesgeschichte.

.x. **Cronthal.** Die Mittheilung über Cronthal in No. 3 der balneol. Zeitung vom 21. März d. J. ist dahin zu berichtigen, dass das Kurhaus daselbst, zu welchem die bekannten Mineralquellen nicht gehören, für 28,000 fl. in die Hände des Herrn Georg Zimmermann, früheren langjährigen Pächters des Kursaales zu Wiesbaden, übergegangen ist. Derselbe hat das Haus einer vollständigen Restauration unterworfen, und es den jetzigen Zeitanforderungen entsprechend, elegant und comfortable möblirt. Am 15. Mai wurde die Wirthschaft mit einem Festessen eröffnet.

Die Quellen und das Badhaus sind noch fortwährend im Besitz der Familie Küster, und es sind bereits Fremde daselbst zum Gebrauche der Kur eingetroffen. Eine Heilanstalt nach dem Muster der von Dr. Steinbacher in München, wird in der Nähe von Cronberg von einem Herrn Loh aus Frankfurt in grossartigem Maassstabe errichtet. Das Gebäude hat bei einer entsprechenden Tiefe und einem grossen Anbau für die Bäder und einem gymnastischen Saal, eine Fronte von 120 Fuss, ist im rein byzantinischen Style erbaut, liegt an einem der schönsten Punkte der hiesigen Gegend und ist ein neuer Schmuck für dieselbe. Wahrscheinlich wird dieselbe schon im Juli d. J. eröffnet werden können.

♀ **Driburg.** In No. 6 der Baln. Ztg. l. J. findet sich ein Corresp. Art. aus Hapsal, wonach die Zahl der Kurgäste 1858 um 953 gegen das vorhergehende abgenommen habe. Als Grund werden angeführt mangelhaft gewordene Badeeinrichtungen, Theurung, Störung der Badeordnung in Folge schlechter Polizei. Ueber einen ähnlichen Rückschlag in der Frequenz des Besuches im Jahre 1858 gegen frühere Jahre hörte ich in diesem Frühjahre zu Düsternbrock bei Kiel klagen, wegen unverhältnissmässig gesteigerter Preise. Dessgleichen hört man an fast allen grossen Bädern die Klage übermässig gesteigerter Preise der Wohnungen in der Höhe der Saison. So versicherte ein kundiger Bewohner des grossen Bades W. uns bei Besichtigung der Wohnungen des Gräflich Sierstorpff'schen Badeetablissements zu Driburg, dass gleiche Wohnungen in W. während der Monate Juni und Juli das Dreifache der unsrigen kosten würden. In der That dürfen wir es als ein Beispiel seltener Liberalität aufstellen, dass die Wohnungspreise auch beim grössten Andrange von Kurgästen (ich erlebte zweimal, dass solche kein Unterkommen mehr fanden) niemals gesteigert worden. Abgesehen von dem zu Logis eingerichteten „Aufbau" unsres neuen Badehauses stehen vier grosse zwei- und dreistöckige Logirhäuser zur Benutzung; dennoch wird es immer rathsam sein, vorher bei der Badeadministration Logis zu bestellen.

Wenn jetzt hinsichtlich unserer unübertroffenen kohlensauren Eisenbäder seit dem Bau unsres neuen Badehauses nichts mehr zu wünschen bleibt, überhaupt Driburg in therapeutischer Hinsicht den strengsten Anforderungen Genüge leistet: so ist man auch in den letzten Jahren — Dank den Anordnungen des Freiherrn G. Vincke — den von der Natur so reich dargebotenen Schönheiten unsres Thales durch künstliche Nachhülfe, besonders durch geschmackvollere Einrichtung und bedeutende Ausbreitung der Parkanlagen, auf das erfreulichste zu Hülfe gekommen. Es war zu diesem Ende eigends ein königlicher Garteninspektor in diesem Frühjahre von Hannover verschrieben.

Von dem Brunnenarzte Driburgs, Medicinalrath Dr. Brück zu Osnabrück, ist eine „Neue Nachricht über den Kurort Driburg" verfasst und durch die Administration versandt. Von demselben ist die dritte Auflage seines „Taschenbuches für die Kurgäste Driburgs" so eben erschienen und von dem seit etwa zwei Jahren als praktischer Arzt in dem Städtchen Driburg ansässigen Dr. Hüller erschien eine wohlgeschriebene kleine Badeschrift „Bad Driburg in seinen Heilwirkungen skizzirt 1859.

⊙ **Marienlyst.** Wie bekannt hatte dieses Bad im Jahre 1858 seine erste Saison, und wenig Bäder konnten sich gewiss eines solchen einstimmigen Anerkennens in der ersten Saison erfreuen, wie dieses; aber auch wenige Seebäder vereinigen so viele Reize wie dieses; und auch ein vielgereister regierender Herr beliebte bei seiner Gegenwart auszusprechen, dass es das schönste Seebad wäre, welches er je gesehen hätte, und alle Fremde, welche das Bad besuchten, haben dasselbe Urtheil ausgesprochen.

Die scharfen Strömungen im engen Sunde, wo die Nordsee und Ostsee stets um die Herrschaft kämpfen, erhalten das Wasser in ungemeiner Frische und Intensität, und da keine Ebbe und Fluth stattfindet, kann immer gebadet werden und man kann sich nach eigner Wahl entweder allmählig auf den weichen Sandboden vom seichten nach dem tieferen Wasser begeben, oder, was von sehr wohlthätigem Einfluss ist, sich hereinstürzen, während man nach dem Bade auf der schattigen Promenade die mit den Düften des Waldes amalgamirte reine Seeluft einathmet. Für passende Zerstreuung und Bewirthung der Kurgäste wird gut gesorgt, und das frühere königliche Lustschloss Marienlyst gewährt ein ausgezeichnet schönes Conversationslokal von wo, sowie von den Terrassen man eine reizende Aussicht über den Sund geniesst. Frische und fette Kuh- und Ziegenmilch sind an Ort und Stelle zu haben und es ist intendirt späterhin eine Molkenanstalt ebensowie ein Arrangement für warme Kurbäder mit dem Etablissement zu verbinden, während die warmen Bäder jetzt nur in der Stadt ungefähr 10 Minuten Gang vom Seebade zu haben sind. Der gewöhnliche Gesundheitszustand des Platzes, sowie der naheliegenden Stadt Helsingör ist ungemein gut, und keine Epidemie hat hier je festen Fuss gewinnen können. Die Umgegend ist reizend und die Kommunication mit der Fremde durch Dampfschiffe etc. sehr leicht.

⌐ **Krynica.** Die zur Versendung des Krynicaer Mineralwassers bisher angewandte Füllungs- und Verkorkungsmethode ist den jetzigen Anforderungen der Wissenschaft und des Heilzweckes für nicht entsprechend anerkannt worden — und wird in der diesjährigen Saison von der k. k. Brunnenverwaltung auf Anrathen des Herrn Dr. Dietl, k. k. Professor und Decan der medicinischen Facultät an der Jagellonischen Universität zu Krakau, durch eine neue in den Badeanstalten Galizien's noch nicht eingeführte Füllungsart so genannte verbesserte Hecht'sche Methode ersetzt werden.

Die künftige Versendung wird demnach in starken schöngeformten Flaschen erfolgen, auf welchen ein Glaspetschaft mit dem Worte „Krynica" und eine Zinkkapsel mit der Jahreszahl der Füllung sich befindet; dessgleichen wird jede Flasche mit auf 3 Atmosphären condensirten kohlensaurem Gase nachgefüllt, um jeder möglichen Zersetzung des Krynicaer Mineralwassers vorzubeugen.

Dieser kostspieligen neuen Füllungsmethode ungeachtet, wird dasselbe zu billigen Preisen und zwar:

1 Kiste à 40 Stück $1^7/_{10}$ Seidel W. M. haltige Flaschen mit 8 fl. n. ö. W.
½ „ à 20 „ „ „ „ „ „ „ „ 4 „ 20 kr.
loco Krynica berechnet.

Jenen Abnehmern, die im Verlaufe einer Füllungsperiode
15 bis einschlüssig 29 ganze Kisten abnehmen werden 5%
ferner jenen, welche 30 „ „ 59 „ „ „ „ 6%
und jenen, welche 60 und mehr „ „ „ „ 7%
als Rabatt zu Gute gerechnet.

† **Wien.** Der von Dr. Polansky erfundene Ofen hat einen besonderen diätetischen Werth bei Brustkranken, die den Winter über das Zimmer hüten, und bei denen der Ofen den Aufenthalt in einer gleichmässig temperirten und stetig erneuerten Zimmerluft ermöglicht, einen Ersatz für eine klimatische Kur zu bieten vermag, die in der Mehrzahl der Fälle aus mannigfachen Rücksichten versagt ist.

IV. Frequenz der Badeorte 1858.

(Fortsetzung aus No. 13.)

No.	Badeort.	Land.	Datum.	Zahl der Kurgäste.	Zahl der Aerzte.	Namen der Aerzte.
133	Doberan.	Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin.	19. Spt.	1338	3	Med.-Rath Dr. Kortüm. Dr. Römer. Dr. Döbereiner.
134	Imnau.	Hohenzoller. Lande.	15. Spt.	179	1	Dr. Rehmann, Physikus in Haigerloch, Badearzt zu Imnau.
135	Kreuth.	Bayern.	b Schls.	643	1	Dr. Stephan.

V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 13.)

Colby, Ueber das Coupiren und Heilen von Krankheiten durch kaltes Wasser. Aus dem Engl. von Behm. Prager med. Monatsschrift. Mai.

Fleckles, Praktische Mittheilungen aus der Saison 1858. Allg. med. Centr. Ztg. No. 33.

Helfft, die Behandlung der chronischen Lungentuberkulose. Allg. med. Centr. Ztg. No. 32.

Michels, Das Bad Kreuznach. Mittheilungen für Aerzte und Brunnengäste. gr. 8. 72 S. Berlin, Hirschwald. Rec. von Helfft. Allg, med. Centr. Ztg. No. 34.

Mühlenfels, Marienbader Gedenkbuch. Rec. Berliner Revue. XVII. 6.
Reil, Aegypten als Winteraufenthalt. Rec. Med. Ztg. v. Ver. f. Heilkde. No. 13.
Sitzungsberichte des Comite's für Balneologie vom Februar bis März. Ztschr. d. Gesellsch. d. Aerzte zu Wien. 1859. No. 18.
Wagner, Kurze Nachrichten über das Soolbad Salzungen. Meiningen, 1859, Druck von Gadow. gr. 8. 19 S.
Wimmer, das Soolbad Rothenfelde in Westphalen auf physiologisch-chemischem Wege therapeutisch gewürdigt. Göttingen, Dieterich. 1859. gr. 8. IV. u. 93 S.

VI. Personalien.

Dr. Rabl zum Badedirektor der Kuranstalten zu Hall in Oberöstreich. — Der Privatdocent Dr. Jos. Seegen zu Wien zum ausserordentlichen Professor der Heilquellenlehre.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.